

Zeitschrift der Liturgischen Institute
Deutschlands, Österreichs und der Schweiz

Gottesdienst

2

„Lasset die
Posaune
verstummen! Töne
von Stille,
heilige
Halle!“

Die Liturgie der Österlichen
Bußzeit ist vielerorts von
einem kirchenmusikalischen
„Ohrenfasten“ geprägt.
Dieses kann unterschiedliche
Formen annehmen.

Von Axel Simon

Das Messbuch sieht vor, dass nach dem Gloria der „Messe vom Letzten Abendmahl“ am Gründonnerstag die Glocken bis zur Osternacht schweigen. Viele Gemeinden pflegen den Brauch, dass auch die Orgel ab diesem Moment verstummt. In manchen Klöstern war und ist es jedoch so, dass der oder die Konventsorganist/in sogar während der gesamten Österlichen Bußzeit frei hatte/



Das „Ohrenfasten“ in der Österlichen Bußzeit bietet insbesondere für Organistinnen und Organisten die Gelegenheit, Neues auszuprobieren.

hat, weil in dieser ganzen Zeit die Orgel schwieg/schweigt.

Wir sind es gewohnt, dass wir, wo wir auch hingehen, Zivilisationsgeräuschen, einer musikalischen Dauerbeschallung und einer optisch nicht weniger „lauten“ Bilderflut ausgesetzt sind. Häufig nehmen wir das gar nicht mehr wahr, wundern uns aber darüber, dass uns Konzentration schwerfällt und wir schnell erschöpft sind. Es ist eine echte Gnade, dass vor allem Liturgie und Kirchenraum (nicht nur) in der Österlichen Bußzeit Räume eröffnen, dieser akustischen Umweltverschmutzung und visuellen Kontamination zu entgehen. Das Verhüllen der Kreuze und Bilder ab dem 5. Fastenson-

tag (früher „Passionssonntag“ genannt) ist unter dem Begriff „Augenfasten“ bekannt und kann helfen, durch visuellen Verzicht unsere Wahrnehmung zu schärfen. „Durch ein ‚Ohrenfasten‘ kann die Sehnsucht nach dem Lob Gottes neu entfacht werden“ (vgl. Gd 4/2023, S. 38: Editorial), wird unser inneres Ohr empfänglicher und der Festjubil an Ostern berauschender.

Mögliche Formen des „Ohrenfastens“

Im Folgenden sollen daher zum „Ohrenfasten“ in der Liturgie Impulse gegeben werden: →



Liebe Leserinnen und Leser,

vielleicht haben Sie in einer Messfeier am Sonntag auch schon die Erfahrung machen müssen, dass der Eröffnungsteil (bis einschließlich des Tagesgebets) zeitlich einen größeren Raum einnimmt als die nachfolgende Wortverkündigung. Eine solch starke Gewichtung des Eröffnungsteils ist absolut nicht stimmig, denn dieser verfolgt lediglich den Zweck, die Teilnehmenden in die Feier einzuführen – ganz im Gegensatz zur Schriftverkündigung oder zum eucharistischen Teil der Messfeier. Menschen, die sich sonntags freiwillig auf den Weg in die Kirche gemacht und eventuell auch schon eine gewisse Zeit im Kirchenraum verbracht haben, werden wohl kaum einer derart langen und damit wortlastigen „Aufwärmzeit“ bedürfen. Auch wenn man von Quantitäten her keine allzu voreiligen und grundsätzlichen Schlüsse ziehen sollte, mutet es durchaus seltsam an, wenn man mit dem Argument, der Gottesdienst dauere sonst zu lange, einerseits auf eine der vorgesehenen Schriftlesungen (und den entsprechenden Antwortgesang) verzichtet, aber andererseits viel Zeit für eine predigtähnliche Einführung oder für ein umfangreiches Schuldbekennnis, das besser in einem Bußgottesdienst aufgehoben wäre, verbraucht. Eine solche Praxis stört zudem die Dramaturgie, d. h. den Spannungsbogen des Gottesdienstes, der eben nicht bereits zu Beginn der Feier seinen Höhepunkt erreicht. Es lohnt sich, die zeitlichen Verhältnisse der einzelnen Teile eines Gottesdienstes im Hinblick auf ihren theologischen Gehalt hin zu bedenken. *Ihr Manuel Uder*

Fortsetzung Titelseite

- **Halleluja verabschieden:** In der Fastenzeit entfällt das Halleluja. Lange Zeit kannte die Kirche den Brauch, das Halleluja zu „verabschieden“. Dieser kleine Ritus vor oder nach dem Evangelium am Sonntag vor Aschermittwoch könnte das „Ohrenfasten“ während der Fastenzeit eröffnen und neu den österlichen Charakter des Hallelujas bewusst machen (Vorschläge finden sich in Gd 2/2021, S. 18).
- **Gemeindebegleitung:** „Lasset die Posaune verstummen!“ – Zeigen Sie, dass Ihre Orgel auch „leise kann“, und spielen Sie Vorspiele und Gemeindebegleitung mit den leiseren Registern Ihrer Orgel. Am 4. Fastensonntag („Laetare“) darf dann kurz mal musikalisch etwas mehr „aufgetragen“ werden. Seien Sie vom Gründonnerstags- bis zum Osternachts-Gloria mutig und singen Sie mit der Gemeinde *a cappella* (anfangs am besten mit der Unterstützung einer kleinen Ansingschola). Vielleicht machen auch Sie die Erfahrung, dass das Singen (auch nach Ostern) unter Umständen sogar besser und engagierter wird, wenn man es einmal nicht begleitet.
- **(Orgel-)Vorspiele:** Das „Ohrenfasten“ regt an, generell zu überlegen: Wozu dient das Vorspiel? Wie lang *muss* und wie kurz *darf* das Vorspiel sein, um seiner Aufgabe als Vor-Spiel gerecht zu werden? Das Messbuch schreibt zum Beispiel: „*Während* des Einzugs wird der Gesang zur Eröffnung gesungen.“ ... – Gibt das Vorspiel ein angemessenes Singe-Tempo an? Wird in diesem Tempo auch tatsächlich gesungen?
- **Solistische (Orgel-)Musik:** Das überlieferte und zeitgenössische (Orgel-)Musikrepertoire bietet ein Füllhorn an meditativen/leisen Kompositionen für die Fastenzeit. Es muss also als Orgelnachspiel nicht immer der „musikalische Knaller“ sein. Spätestens ab dem 5. Sonntag der Österlichen Bußzeit könnte das solistische Orgelspiel (Kommunion, Nachspiel) komplett entfallen. Durch Stille zum Ritus der Gabenbereitung in der Eucharistriefeier

kann die Gemeinde visuell an diesem Vorgang teilnehmen.

- **Neue auditive Erfahrungen** bescheren neben der Orgel auch andere, vor allem leise und ungewöhnliche Instrumente, z. B. Glasharmonika, Ondes Martenot, Singende Säge, Harfe, Drehleier, Celesta, Cembalo, Clavichord, Didgeridoo, Tenor-/Bass-Blockflöte, Maultrommel, Hackbrett, Steel Pan, ... (<https://handpan-portal.de/seltene-instrumente/>) oder auch Elektronische Musik. Woher nehmen wir entsprechende Instrumentalisten? Fragen Sie Ihre/n Bezirkskantor/in oder die örtliche Musikschule – auch das Internet kennt viele Musiker/innen!
- **Schola-/Kantorengesang:** Die Fastenzeit könnte der Start für den Vorsänger- oder Kantorendienst in Ihrer Pfarrei sein: Statt ein Strophenlied an das andere zu reihen, schauen Sie, wer aus dem Chor oder aus der Gemeinde den Vorsänger- bzw. Kantorendienst übernehmen könnte – natürlich mit entsprechender fachlicher Anleitung. Durch die vielfältigen Wechselgesänge des „Gotteslob“ (Vorsänger/in, zwei- bis mehrköpfige Schola) und den Vortrag des Antwortpsalms können alle in einen musikalischen Dialog treten. Ein Dialog ist dann möglich, wenn der/die Kantor/in nur diejenigen Teile singt, die ihm/ihr wirklich zukommen! – Wo der Kantorendienst bereits etabliert ist, könnte der Antwortpsalm auch mal ohne Orgelbegleitung vorgetragen werden („Ohrenfasten“!). Beim Kehrtvers kann die Orgel dann wieder mitspielen, oder auch nicht – Letzteres als Vorübung für die Karstage.
- **Neue Gesänge:** „Ohrenfasten“ kann auch bedeuten, neben dem Gewohnten Neues zu „erhören“: Singen Sie unbekannte Strophen von bekannten Liedern. Durchforsten Sie das Gebet- und Gesangbuch nach noch unbekanntem (Fasten-)Gesängen; eine Schola kann helfen, diese in der Gemeinde einzuführen. Gehen Sie sparsam vor: lieber ein bis zwei neue Gesänge für die Fastenzeit aussuchen und diese immer

wieder singen, statt mit zu vielen neuen Gesängen der Gemeinde diese „Fastensuppe“ zu versalzen!

„Ohrenfasten spezial“

An dieser Stelle seien noch einige nicht unmittelbar musikalische, aber doch bedenkenswerte Denkanstöße zum „Ohrenfasten“ angeführt:

- Sind die Vorbereitungen bis spätestens 15 Minuten vor dem Gottesdienst abgeschlossen? Die Kredenz bestückt, die Bücher ausgelegt, die Kerzen entzündet, das Licht eingeschaltet, Ruhe eingekehrt, ...?
- Kann man im Pfarrblatt thematisieren, dass vor Beginn des Gottesdienstes Gespräche (zumal über Bankreihen hinweg) eine schlechte Voraussetzung für innere Einkehr sind?
- Kann die Sakristeitur bis zum Einzug geschlossen bleiben? Es sind nicht immer sakrale Gespräche, die da in die Kirche dringen.
- Mit wieviel Contenance kann das Fahren in der Kirche nach einem/einer Ersatz-Lektor/in oder Ersatz-Kommunionhelfer/in unmittelbar vor dem Gottesdienst vonstatten gehen?
- Wenn wenige Gläubige im Gottesdienst erwartet werden: Kann man diese einladen, sich in den vorderen Bankreihen oder mit Stühlen um den Altar zu versammeln? (Vielleicht kann dann sogar das Mikrofon einmal ausgeschaltet bleiben.) *Communio* kann wirken, das Aufeinanderhören funktioniert und das gemeinsame Singen fällt leichter.
- Braucht jeder Gottesdienst die gleiche volle („laute“) Beleuchtung? Wie viel Licht *muss*, wie wenig *kann* eingeschaltet sein?
- Hat das Mikrofon einen ausreichenden Abstand zum Zelebranten bzw. hält der Zelebrant ausreichenden Abstand zum Mikrofon, sodass sein engagiertes Mit-Singen der Gemeindegesänge die Gemeinde (und Orgel ...) nicht übertönt?
- Könnte das „Ohrenfasten“ Gelegenheit bieten, die Gebetsstille nach den Gebets-einladungen (Orationen, Fürbitten) und die Stille nach Homilie und Kommunion einzuführen bzw. neu zu entdecken?

- Manche Orgeln haben einen recht geräuschvoll arbeitenden Gebläsemotor: Was passiert, wenn man ihn während Homilie und Hochgebet ausschaltet? (Erneutes Einschalten erst, während die Gemeinde wieder gemeinsam laut betet!)
- Was geschieht, wenn Sie als Chorleiter/-in nach dem Ende eines Chorstücks durch das Hochhalten der Hände die musikalische Spannung fortsetzen und der Chor erst *nach* dem Sinken der Hände das Notenblatt ohne Rascheln in der Notenmappe verstaut?
- Gibt es den Brauch, nach dem Gloria des Gründonnerstags Holzklappern statt Schellen und Gong zu verwenden? Schließlich sind die großen Glocken „nach Rom geflogen“ – wohin sie auch den Orgelschlüssel mitgenommen haben.
- Zwischen den Gottesdiensten: Herrscht in der Kirche Stille? Gibt es (abstellbare) Geräusche oder gar „Musik aus der Dose“, die diese verhindert? – „Töne von Stille, heilige Halle!“
- Kann das *liturgische* „Ohrenfasten“ zu Hause nachwirken? Bei den Mahlzeiten mal keine Radiomusik oder Videos von Fernseher oder Handy; Handy stumm stellen; Bibellektüre im Stillen; im Wald spazieren gehen (Stille, Vogelgezwitscher, Laubrascheln, Wind in Blättern); Besuch der stillen, leeren Kirche ...

Bei all dem „sauren Verzicht“ in der Fastenzeit kann das „Ohrenfasten“ vielleicht zu einem echten und die Fastenzeit versüßenden „Genuss ohne Reue“ werden!

Ein feierliches musikalisches Beenden des „Ohrenfastens“ bietet Gd 6–7/2023, S. 68 (Abschnitt „Ostersonntag: Feier der Osternacht“).

Die im Beitrag genannten Gd-Artikel können auf unserem Internetportal www.gottesdienst.net abgerufen werden. Abonnentinnen und Abonnenten dieser Print-Ausgabe können sich ohne weitere Zusatzkosten registrieren: www.gottesdienst.net/abo/ registrieren.



Kantor Axel Simon

ist Referent für Kirchenmusik am Deutschen Liturgischen Institut.

IN DIESER AUSGABE

- 13** „Lasset die Posaune verstummen! Töne von Stille, heilige Halle!“ Unterschiedliche Formen des „Ohrenfastens“
- 16** „... von seinem Wesen her Feier in Gemeinschaft“. Erzbischof Dr. Heiner Koch zum 60. Jahrestag des Erscheinens der Liturgiekonstitution
- 17** Das Wort Gottes feiern. Überlegungen zur Feierpraxis am Sonntag des Wortes Gottes
- 19** Fürbitten: 6. Sonntag im Jahreskreis (B) bis 2. Sonntag der Fastenzeit (B)
- 22** „Brannte nicht unser Herz?“. Zwei Glaubenszeugnisse von einem Eucharistie-Workshop
- 24** Mittendrin – ein Blasiussegen für Fernsehzuschauer

AKTUELL

Neues Lektionar: Band V

Die Feier der Heiligen Messe – Lektionar. Band V: Jahreskreis 1: Die Wochentage und Gedenktage der Heiligen im Jahreskreis 1.–17.

Woche, Freiburg i. Br.

u. a.: Verlag Herder u. a. 2023; 952 S.; 98,00 €; ISBN 978-3-451-32215-0.



Der neue Band V des erneuerten Lektionars für die Bistümer des deutschen Sprachgebiets beinhaltet die Texte der revidierten Einheitsübersetzung (2016) für die Schriftverkündigung in der ersten Hälfte des Jahreskreises (1.–17. Woche).